

**Taufe**

**Abendmahl**

**Fußwaschung**

**Eine Darlegung aus biblischer Sicht**

**von E. Frank**

## Einleitung

Taufe und Abendmahl sind biblische Verordnungen, die in den meisten christlichen Kirchen und Freikirchen praktiziert werden, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise. Das urchristliche Original ist im Verlauf der Kirchengeschichte verlorengegangen. Kirchenlehrer und Reformatoren stritten zwar heftig mit demselben Wort für dasselbe Wort, über dasselbe Wort, doch es gelang ihnen nicht, zur einheitlichen Verkündigung und Praxis des Urchristentums zurückzukehren.

Von den ersten Christen lesen wir: *„Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel ...“* (Apg. 2, 42). Sie wußten, daß die Apostel vom HERRN selbst berufen und in die Geheimnisse des Reiches Gottes eingeführt worden waren. Nach Seiner Auferstehung blieb der HERR bei den Seinen *„bis zu dem Tage, an dem Er den Aposteln, die Er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Seine Aufträge erteilte und dann aufgenommen wurde. Ihnen hatte Er sich auch nach Seinem Leiden durch viele Beweise als lebendig bezeugt, indem Er sich vierzig Tage lang vor ihnen sehen ließ und mit ihnen über das Reich Gottes redete“* (Apg. 1, 2-3). ER sprach mit ihnen über alles, was das Reich Gottes betrifft, und erteilte ihnen Seine Aufträge. Am Pfingsttag sandte Er Seinen Geist auf sie herab, der ihnen das Wort verklärte und sie zu Handlungen anleitete, die dem vollkommenen Willen Gottes entsprachen.

Obwohl Paulus nicht von Anfang an dabei war, sondern zunächst sein „Theologiestudium“ absolvierte, predigte er seit seiner Bekehrung in allen Punkten das gleiche Evangelium wie die Apostel. Er wurde auf übernatürliche Weise berufen und begab sich zunächst nach Arabien. Vierzehn Jahre später reiste er aufgrund einer göttlichen Weisung nach Jerusalem und legte den verantwortlichen Brüdern das Evangelium dar, wie er es unter den Heiden predigte, um in einem Vergleich festzustellen, ob er nicht vergeblich gearbeitet hätte (Gal. 2, 1-2).

Die Apostelgeschichte und die Briefe legen Zeugnis von der vollkommenen Übereinstimmung ihrer Lehre mit den vier Evangelien und dem Alten Testament ab. Deshalb ist alles, was uns aus der Apostelzeit hinterlassen wurde, reine biblische Lehre und Praxis. Wir haben es dabei nicht mit der Ansicht des Petrus oder des Paulus zu tun, sondern direkt mit Gott und Gottes Wort. Es ist auch heute noch der allein gültige Maßstab, an dem alles geprüft werden muß.

Einst fragte der HERR Seine Jünger: *„,Habt ihr dies alles verstanden?‘ Sie antworteten Ihm: ‚Ja.‘ Da sagte Er zu ihnen: ‚Deshalb ist jeder Schriftgelehrte, der in der Schule des Himmelreichs ausgebildet ist, einem Hausherrn gleich, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.‘“* (Matth. 13, 51-52). Zu

allen Zeiten hat der HERR Menschen gebraucht, die Er zu besonderen Aufgaben in Seinem Reich bestimmte. Sie präsentierten kein theologisches Wissen, sondern waren in der Schule des Himmelreiches ausgebildet. Seine Boten haben immer beides empfangen: Sein Wort und Seinen Geist. So kam Klarheit und Offenbarung über Seinen Willen und die korrekte Ausführung desselben. Ein untrügliches Kennzeichen dafür ist, daß ihre Verkündigung und Praxis mit dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift übereinstimmt. Unserem HERRN und den Aposteln stand nur das alte Testament zur Verfügung, auf das sie sich immer wieder bezogen haben. Wir finden im Neuen Testament 845 Zitate aus dem Alten verwendet.

Die Prediger des Evangeliums tragen vor Gott eine große Verantwortung. Jeder „Reichsgottesarbeiter“ sollte deshalb den Mut haben zu vergleichen, wie Paulus es tat, ob das, was er lehrt und praktiziert, mit der ursprünglichen Verkündigung und Handlung der Apostel übereinstimmt. Wenn Paulus es nötig hatte, seine Lehre mit der Apostellehre zu vergleichen, um festzustellen, ob er nicht vergeblich gewirkt hatte, können wir uns dann in Selbstsicherheit wiegen? Gewiß nicht! von allem Göttlichen gibt es nur ein Original. Was damit nicht übereinstimmt, sind Nachahmungen und Fälschungen.

Im Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus heißt es: *„Du hast auch die geprüft, welche sich für Apostel ausgeben, ohne es zu sein, und hast Lügner in ihnen erkannt“* (Offbg. 2, 2). Diese Beurteilung war möglich, weil die Zuhörer das Gepredigte mit der ursprünglichen apostolischen Verkündigung verglichen. Den biblisch Gläubigen fiel auf, daß Männer, die auftraten und den Anspruch stellten, Apostel zu sein, Lügner waren, weil das, was sie predigten, nicht die reine göttliche Botschaft war.

Im Urchristentum gab es keine Unklarheit über die Taufe und das Abendmahl. Der HERR hatte den Aposteln klare Anweisungen erteilt; Er sagte von denen, die Er aussandte: *„Wer euch hört, der hört Mich.“* Deshalb wollen wir hier die Taufe und das Abendmahl so darlegen, wie es uns in der Heiligen Schrift hinterlassen worden ist. Mit dem Abendmahl unmittelbar verbunden ist die Fußwaschung. Auch sie werden wir kurz im Licht des Wortes Gottes betrachten.

## DIE TAUFE

Zuerst soll die biblische Taufe kurzgefaßt dargelegt werden. Der HERR hat zu taufen geboten, und deshalb wird in den christlichen Denominationen getauft. Die kirchengeschichtliche Entwicklung weist jedoch beträchtliche Abweichungen von der Lehre und Taufpraxis des Urchristentums auf. Gab es damals nur die einheitliche Taufe, so finden wir heute zum Teil erhebliche Unterschiede in den Kirchen und Freikirchen.

Die Worte des Apostels Paulus an die Gläubiggewordenen in Ephesus aber haben auch heute noch volle Gültigkeit: „*Ein HERR, ein Glaube, eine Taufe*“ (Eph. 4, 5). Es gibt in der Tat nur einen HERRN, nämlich Gott; nur einen wahren Glauben, nämlich den biblischen; und nur eine Taufe: die von den Aposteln praktizierte.

In dieser Abhandlung wollen wir folgende Fragen anhand der Heiligen Schrift beantworten: Worum geht es bei der Taufe? Was bedeutet sie? An wem kann sie vollzogen werden, und wie wird sie praktisch ausgeführt?

### Die Voraussetzung

Die grundsätzliche Voraussetzung, um getauft zu werden, ist der persönliche Glaube. Der auferstandene HERR gab Seinen Jüngern kurz vor Seiner Himmelfahrt den klaren Auftrag: „*Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung! Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden*“ (Mark. 16, 15-16). An erster Stelle steht also die schriftgemäße Verkündigung der Heilsbotschaft und nicht eine religiöse Handlung.

Durch die Predigt von der Versöhnung, die uns durch Christus, den Gekreuzigten, zuteil geworden ist, wird den Menschen das Gnadenangebot Gottes nahegebracht. Wie geschrieben steht, kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aus dem Worte Gottes (Röm. 10, 17). Dabei bewirkt der Heilige Geist in den Zuhörern den nötigen Glauben. Es kommt zu der inneren Zustimmung des einzelnen, zur Bejahung und bewußten Annahme des göttlichen Gnadengeschenks. Der Mensch dringt zu dem persönlichen Heilserlebnis durch und wird gläubig. Gemäß Röm. 8, 16 bezeugt der Geist einem jeden, der diese Erfahrung gemacht hat, ein Kind Gottes geworden zu sein. Das ist die Heilsgewißheit, die durch den Glauben an die Rechtfertigung vor Gott gilt.

Darauf folgt der zweite Schritt: die Taufe. „*Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen ...*“ (Apg. 2, 41), so wird es uns vom Gründungstag der neutestamentlichen Gemeinde berichtet. Das Resultat der ersten Predigt zu Pfingsten

war überwältigend. Etwa dreitausend Zuhörer nahmen das Wort als göttliche Botschaft im Glauben an und ließen sich taufen. Bei diesem biblischen Muster blieb es bis ins dritte Jahrhundert nach Christus.

Die Apostel und andere mit Geistesvollmacht ausgestattete Männer zogen aus und predigten das Evangelium. Einer von ihnen war Philippus, durch dessen Dienst eine gewaltige Erweckung in Samarien ausbrach. Auch dort kamen Menschen zum Glauben und ließen sich anschließend taufen (Apg. 8, 16).

Vom Geist geleitet, begegnete der Evangelist dem äthiopischen Hofbeamten, der gerade im 53. Kapitel des Propheten Jesaja las (Apg. 8, 26-39). In Vers 35 heißt es: „*Da tat Philippus seinen Mund auf und verkündigte ihm, indem er an dieses Schriftwort anknüpfte, das Evangelium von Jesus.*“ Die Verkündigung erfolgte in Anlehnung an das prophetische Wort, in dem bereits das Heil, das Gott der Menschheit schenken wollte, vorausgesagt worden war.

Mitten in der Predigt unterbricht der Zuhörer den Gottesmann und sagt: „*Hier ist ja Wasser! was steht meiner Taufe noch im Wege?*“ Die Bedingung, die Philippus in völliger Übereinstimmung mit dem Wort des HERRN und den Aposteln stellte, lautet: „*Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so darf es wohl geschehen.*“ Spontan kam die Antwort: „*Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist.*“

„*Er ließ also den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus sowohl wie der Hofbeamte, und er taufte ihn.*“ (Vers 38). Auch hier kam der Glaube aus der Predigt und diese wiederum aus dem Worte Gottes. Der Geist Gottes wirkte an dem Zuhörer, und sogleich folgte die biblische Taufe.

Petrus wurde durch eine besondere Offenbarung in das Haus des römischen Hauptmannes Kornelius nach Cäsarea gesandt (Apg. 10). Seine Predigt hatte wieder ein biblisches Ergebnis. Uns wird berichtet: „*Während Petrus noch in dieser Weise redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die seine Ansprache hörten.*“ (Vers 44). Damit die Gläubiggewordenen alle Gerechtigkeit erfüllen und dem Befehl des HERRN Genüge tun, sagte der Apostel: „*Kann wohl jemand diesen Leuten, die den Heiligen Geist ebenso wie wir empfangen haben, das Wasser versagen, daß diese nicht getauft würden?*“ (Vers 47). Genauso wird noch heute jeder wahrhaft Gläubige handeln und sich biblisch taufen lassen, auch wenn er den Heiligen Geist bereits empfangen hat. Alles von Gott Gewirkte verläuft bis ans Ende in unveränderter Weise, in völliger Übereinstimmung.

Auf eine Kindertaufe bzw. Säuglingsbesprengung finden wir in der Heiligen Schrift keinen einzigen Hinweis. Wer sie mit der Begebenheit in Lukas 18, 15-17 zu rechtfertigen versucht, sollte dazu noch die Parallelstellen in Matth. 19, 13-15 und Mark. 10, 13-16 lesen. Daraus geht eindeutig hervor, daß der HERR

Jesus den Kindern, die zu Ihm gebracht wurden, lediglich die Hände auflegte, sie in Seine Arme schloß und segnete. Von einer Kindertaufe hat der Meister nichts gesagt. Noch heute bringen gläubige Eltern in biblischen Gemeinden ihre Kinder, damit sie dem HERRN unter Gebet geweiht und gesegnet werden.

Auch die zweite Stelle, von der man eine Kindertaufe ableitet, sagt nichts darüber aus. Als Paulus und Silas im Gefängnis zu Philippi waren, geschah etwas Übernatürliches, und es kam ein großer Schrecken über den Gefängnisaufseher. Er fragte die beiden Gottesmänner: „*Ihr Herren, was muß ich tun, um gerettet zu werden?*“ (Apg. 16, 30). Sie antworteten: „*Glaube an den HERRN Jesus, so wirst du mit deinem Hause gerettet werden.*“ Im nächsten Vers lesen wir: „*Nun verkündigten sie ihm und allen seinen Hausgenossen das Wort des HERRN.*“ Hier sehen wir wieder die treue Einhaltung des Missionsbefehles: zuerst erfolgte die Verkündigung, die alle seine Hausgenossen hörten und gläubig aufnahmen, bevor sie sich taufen ließen.

„*Da nahm er sie noch in derselben Stunde der Nacht zu sich, wusch ihnen die blutigen Striemen ab und ließ sich mit all den Seinen sogleich taufen.*“ Der Gefängniswärter und die sich im Haus befanden kamen zuerst durch die Predigt zum Glauben und ließen sich dann taufen. Aus keinem Wort geht hervor, daß dort auch Kinder oder Säuglinge getauft wurden.

Die heute allgemein bekannte Taufpraxis entbehrt jeder biblischen Grundlage, das bezeugt auch die Kirchengeschichte. Sie stammt aus der Epoche der grausamen Zwangschristianisierung, als ganze Häuser und Völker gegen ihren Willen getauft wurden. Als Ersatz für den Glauben, der zur Taufe notwendig ist, traten später die Paten, was ebenfalls völlig unbiblisch ist. Wie wir anhand der bereits dargelegten Schriftstellen klar ersehen können, steht der Mensch mit seinen Entscheidungen persönlich vor Gott. Leider entspricht die Verkündigung in den christlichen Kirchen und Freikirchen größtenteils nicht dem apostolischen Muster, so daß auch die biblischen Resultate ausbleiben.

## Der Name

Es gibt wohl kaum einen Vers in der heiligen Schrift, der so mißverstanden und mißbraucht wird wie Matth. 28, 19. Er lautet: „*Darum gehet hin und macht alle Völker zu Jüngern: tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ...*“ Unbegreiflicherweise hat man in den späteren Jahrhunderten aus diesen Worten eine trinitarische Formel gemacht, die noch heute in fast allen Kirchen und Freikirchen verwendet wird. Niemand scheint sich jedoch die Frage zu stellen, wie denn der Name lautet, auf den getauft werden soll. *Vater, Sohn* und *Heiliger Geist* sind Bezeichnungen der Verschiedenen Gottesoffen-

barungen. Ein Mensch kann auch vieles sein, z. B. Lehrer, Rechtsanwalt, Arzt usw. Er kann Vater, Ehemann und Sohn sein. Das alles sind Bezeichnungen, die ihre Existenzberechtigung in der jeweils gültigen Beziehung haben. Doch jeder Mensch hat einen Namen. So ist es auch mit Gott, der sich im Alten Testament mit dem Bundesnamen „Jahweh“ kundtat. Bei der Taufe geht es um den Namen, in dem Er sich im Neuen Testament geoffenbart hat, der jedoch in Matth. 28, 19 nicht ausgesprochen wurde.

Wir wollen jetzt einige Schriftstellen betrachten, in denen ebenfalls von dem Namen die Rede ist, ohne daß er genannt wird. Dies wird allen Wahrheits-suchenden eine große Hilfe sein. In Luk. 10, 17 lesen wir, daß die siebenzig vom HERRN ausgesandten Jünger zurückkehrten und voller Freude berichteten: „*HERR, auch die bösen Geister sind uns kraft **Deines Namens** untertan!*“ Ist uns dabei nicht klar, daß diese Männer die Kraft des Namens JESUS erlebt und gemeint haben? Natürlich! Bei den Worten des HERRN: „*Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind ...*“ (Matth. 18, 20), wird ebenfalls niemand bezweifeln, daß es sich dabei um den Namen JESUS handelt, auch wenn er nicht ausgesprochen wurde. In Lukas 24, 47 steht, daß in Seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden soll, und in Joh. 2, 23, daß viele an Seinen Namen glaubten. Bei allen solchen Bibelstellen weiß jeder, welcher Name gemeint ist, nur bei Matth. 28, 19 nicht. Das ist doch sonderbar. Darüber sollte ernsthaft nachgedacht werden.

In den bis jetzt genannten Stellen ging es um den Namen des Sohnes, die nun folgenden beziehen sich auf den Namen des Vaters. Hier betreten wir göttlichen Offenbarungsboden.

Der HERR lehrte uns beten: „*Unser Vater, der Du bist im Himmel: Geheiligt werde Dein Name!*“ (Matth. 6, 9). So sprechen Millionen, ohne sich zu fragen, welches der Name des Vaters ist, der geheiligt werden soll. Gott ist Vater, denn Er hat Söhne und Töchter, aber hier geht es um Seinen heiligen Namen. In Joh. 12, 28 sprach der Sohn: „*Vater, verherrliche **Deinen Namen!***“ Die Antwort von oben lautete: „*ICH habe ihn verherrlicht und werde ihn noch weiter verherrlichen!*“ Welcher Name ist damit gemeint? Wie heißt Gott, der Seinen Namen noch einmal verherrlichen möchte? Es gibt doch nur einen Namen, durch den wir uns Gott nahen können, das ist Sein eigener Name.

Im hohenpriesterlichen Gebet sagte der Sohn mit Bezug auf den Vater: „*ICH habe Deinen Namen den Menschen geoffenbart, die Du Mir aus der Welt gegeben hast*“ (Joh. 17, 6). Ist denn hier von einem alttestamentlichen Namen die Rede? Gewiß nicht. Wer aufmerksam gelesen hat, dem wird auffallen, daß der Name des Vaters denen geoffenbart wird, die Ihm als Söhne und Töchter angehören. Sie sind von Gott erkannt worden, und sie wiederum erkennen Gott. Nun wird

die Sache auf einen Nenner gebracht: „*Heiliger Vater, erhalte sie in **Deinem** Namen, den Du **Mir gegeben hast**“ (Vers 11). Deutlicher kann es nicht gesagt werden: Der Name des Sohnes ist zugleich der Name des Vaters. In Vers 26 gab Er die Verheißung: „*ICH habe ihnen **Deinen** Namen kundgetan und werde ihn auch weiterhin kundtun.*“*

Den Juden sagte Er damals: „*ICH bin im Namen Meines Vaters gekommen, doch ihr nehmt Mich nicht an.*“ (Joh. 5, 43). Wie steht es mit den Christen? Wohl dem Menschen, der glauben kann, daß der Vater sich im Sohn geoffenbart und uns Seinen Namen kundgetan hat! Wie aber lautet nun Sein Name? JESUS — Immanuel: Gott mit uns! Es gibt nur eine persönliche Gottesoffenbarung, die geschah in Christus, und nur einen Gottesnamen, um den es hier geht: HERR JESUS. In diesem Namen wird sich jedes Knie beugen, und diesen Namen wird jede Zunge bekennen. So ist Gott uns begegnet, und nur so können wir Ihm begegnen. Durch das eben Dargelegte löst sich das Rätsel von Matth. 28, 19 und mündet in dem Namen des HERRN JESUS CHRISTUS.

### Apostel-Lehre

Wir wollen jetzt betrachten, wie der Taufbefehl im Urchristentum tatsächlich ausgeführt wurde. Petrus gehörte zu denen, die der HERR in Matthäus 28 beauftragte. Er war es, dem Jesus die Schlüssel des Himmelreiches anvertraute, das heißt, er hatte Zugang zu allem, was das Reich Gottes betraf. Schon vor der Ausgießung des Geistes trat er im Kreis der 120 auf und begann, die Ereignisse anhand der Schrift einzuordnen (Apg. 1, 15). Sofort nachdem sie am Pfingsttag mit dem Heiligen Geist erfüllt worden waren, predigte er dem zusammengeströmten Volk das Evangelium. Den Menschen gingen seine Worte wie ein Stich durchs Herz, und sie fragten: „*Was sollen wir tun, werte Brüder?*“ Da antwortete ihnen Petrus: „*Tut Buße und laßt euch ein jeder **auf den Namen Jesu Christi** zur Vergebung eurer Sünden taufen ...*“ (Apg. 2, 37-38). Hier wurde der Missionsbefehl zum ersten Mal ausgeführt, indem die Gläubiggewordenen gemäß Matth. 28, 19 auf den **Namen** getauft wurden, von dem dort die Rede ist. Das Argument, daß die Worte Jesu wichtiger seien als die der Apostel, kann einen Menschen, der an die absolute Inspiration der Schrift glaubt, nicht beeindrucken. Was uns tief beeindruckt, ist die Tatsache, daß Befehl und Ausführung ganz genau übereinstimmen.

Wir haben bereits vorhin erwähnt, daß in Samarien viele gläubig wurden und sich taufen ließen. Die Kunde davon drang bis nach Jerusalem. Darüber wird uns wie folgt berichtet: „*Als nun die Apostel in Jerusalem vernahmen, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, entsandten sie Petrus und*



*Johannes zu ihnen. Diese beteten nach ihrer Ankunft für sie, daß sie den Heiligen Geist empfangen möchten; denn dieser war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren lediglich auf **den Namen des HERRN Jesus** getauft worden“ (Apg. 8, 14-16). Die Betonung liegt auf der Tatsache, daß sie allein auf den Namen des HERRN Jesus getauft waren.*

Auch im Hause des Kornelius ordnete Petrus an, daß sie im Namen Jesu Christi getauft würden (Apg. 10, 48). Es gibt keinen Theologen, der das anders darstellen könnte, als es uns im Wort hinterlassen wurde, und selbst wenn es ein Engel vom Himmel wäre, so stünde er unter dem Fluch (Gal. 1, 8).

Es ist gewiß jedem aufgefallen, daß die Gläubiggewordenen in allen bisher erwähnten Fällen nur „auf den Namen Jesus Christus“ getauft worden sind. Die Apostel haben den HERRN genau verstanden. Sie führten hundertprozentig aus, was der Meister befohlen hatte. Der Missionsbefehl lautet: „*Gehet hin und macht alle Völker zu Jüngern: tauft sie auf **den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was Ich euch geboten habe.***“ Sie waren vom HERRN selbst gelehrt worden, erkannten den Namen, in dem sich der eine Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart hat, und taufte in ihn hinein. Somit taten sie, was Er befohlen hatte.

Nun wollen wir sehen, wie Paulus, den der HERR „ein auserwähltes Werkzeug“ nannte, getauft hat. Als er nach Ephesus kam, fand er dort zwölf Männer, die nur von der Taufe des Johannes wußten. Nach einer kurzen Einführung in den Heilsplan Gottes stand das biblische Resultat fest: „*Als sie das hörten, ließen sie sich auf **den Namen des HERRN Jesus** taufen; und als Paulus ihnen dann die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie ...*“ (Apg. 19, 5-6).

Jede Sache muß ja mindestens auf zwei oder drei Zeugen beruhen. Wir haben uns mit dem befaßt, was in Jerusalem, in Samarien, im Hause des Kornelius und in Ephesus geschah. Bei Juden, Samaritern und Heiden, ob Petrus, Philippus oder Paulus predigte — überall fand die Taufe auf den Namen des HERRN Jesus Christus statt.

Wir müssen uns vor Augen führen, daß in der Bibel kein Widerspruch sein kann. Der Heilige Geist wird über eine Sache niemals zwei verschiedene Offenbarungen geben. Gott erwählte in jener ersten Epoche einen Petrus, einen Paulus und andere Männer und bevollmächtigte sie, die biblischen Lehren festzulegen. Sie taten dies in vollkommener Harmonie mit dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift und untereinander. Wer will den Gottesmännern des Urchristentums, die noch mit Jesus wandelten, oder Paulus, der eine Begegnung mit dem HERRN nach Seiner Himmelfahrt hatte, unterstellen, daß sie den Missionsbefehl nicht richtig ausführten, und sie damit der Irrlehre bezichtigen?

Wir wollen Paulus noch einmal hören. Er schreibt an die Römer: „*Oder wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft worden sind, in Seinen Tod getauft worden sind?*“ (Röm. 6, 3). In diesem Vers schließt er sich mit ein, auf den Namen Jesu Christi getauft worden zu sein wie alle Gläubigen. Es gibt in der ganzen Heiligen Schrift keine einzige Stelle, wo ein Mensch in der trinitarischen Weise auf die drei Titel „Vater, Sohn und Heiliger Geist“ getauft worden wäre.

Alle vom HERRN berufenen, mit dem Geist erfüllten Reichsgottesarbeiter hatten die gleiche Erkenntnis, dieselbe Lehre, denselben Glauben, dieselbe Taufe. Alles stimmte in vollkommener Harmonie überein. Keiner von ihnen hat den Text aus Matth. 28 mechanisch nachgesprochen. Sie wußten, daß es dort in der Einzahl heißt: „*Tauft sie auf **den Namen** des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes*“, und das taten sie. Sie glaubten, daß Gott sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart hat; sie kannten Ihn und Seinen Namen. Es waren Männer, die in einer direkten Lebensgemeinschaft mit Gott standen. Sie befanden sich unter keinem theologischen Einfluß, ihnen strömte das Göttliche durch Offenbarung zu.

Wer nur den Buchstaben von Matth. 28 nimmt, ohne die dazugehörige Offenbarung zu haben, der wird Vers 19 wiederholen und gar nicht merken, daß der HERR im Taufbefehl eine Aufgabe gestellt hat. Matth 28 und Mark. 16 führen uns den großen Auftrag — den Missionsbefehl vor Augen. In der Apostelgeschichte finden wir die Ausführung, das für immer gültige Ergebnis.

Würde ein Lehrer eine Aufgabe stellen, und ein Schüler gäbe nicht die Antwort, das Ergebnis, sondern würde die Aufgabe wiederholen, dann wüßten alle, daß etwas nicht stimmt. Wenn es um die Taufe geht, wiederholen sogar Bibellehrer die Auftragsworte, anstatt das auszuführen, was der HERR geboten hat. Nur wenn wir den Missionsbefehl so ausführen wie die Apostel, haben wir auch die Bestätigung, von demselben HERRN gerufen und mit der Verkündigung des Evangeliums betraut worden zu sein. Die Apostel und Lehrer der ersten Zeit haben die Aufgabe aus Matth. 28 verstanden. Gott sei Dank, daß uns das Ergebnis schriftlich hinterlassen wurde. Es bedarf aber derselben Erleuchtung durch den Heiligen Geist, damit auch wir sehen, was die Apostel sahen, um lehren zu können, was sie lehrten, und zu taufen, wie sie taufeten.

Diese Darlegung, die in klarer Beweisführung der Heiligen Schrift gebracht wird, sollte jeder ernst nehmen. Oft sieht es aus, als wären zwei Dinge das gleiche. Sie liegen auch eng beieinander und sind trotzdem soweit voneinander entfernt wie der Himmel von der Erde. Im Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia lobt der HERR Sein Volk mit den Worten: „*Du hast Meinen Namen nicht verleugnet*“ (Offbg. 3, 8). Was aber ist mit all

den Gläubigen, die den Namen Jesus besingen, im Gebet verwenden und über ihn predigen, sich aber weigern, diesen Namen durch die Taufe anzunehmen?

Was ist mit all den Evangelisten, die im Namen Jesus Teufel austreiben, Wunder und Krankenheilungen vollführen, ihn aber verleugnen, wenn es um das Bekenntnis zu Ihm in der Taufe geht? Mit den Lippen bezeugen sie lautstark, wie wunderbar der Name Jesus sei, in der Tat aber sind sie nicht bereit, die Schmach Seines Namens zu tragen. Der HERR spricht: *„Viele werden an jenem Tage zu Mir sagen: ‚HERR, HERR, haben wir nicht kraft Deines Namens geweissagt und kraft Deines Namens böse Geister ausgetrieben und kraft Deines Namens viele Wundertaten vollführt?‘ Aber dann werde Ich ihnen erklären: ‚Niemals habe Ich euch gekannt: hinweg von Mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit!‘“* (Matth. 7, 22-23).

In dieser Bibelstelle ist von Menschen des vollen Evangeliums die Rede, die einerseits an den verheißenen Segnungen der Gemeinde Anteil haben, andererseits aber unbiblische Überlieferungen als sehr wertvoll betrachten und nicht bereit sind, eine völlige, schriftgemäße Kurskorrektur vorzunehmen. Wer ist bereit, sich dem klaren Zeugnis der Schrift zu beugen? Es gehört Mut dazu, die traditionelle Taufpraxis zu verwerfen und die biblische zu akzeptieren. Doch wer sich nicht mit Christus und Seinem Tod durch die Taufe identifiziert, wie wir in Röm. 6, 3 lesen, kann auch nicht mit Ihm auferstanden sein! Segnungen und Gaben allein sagen nichts aus. Zuerst müssen Lehre und Praxis stimmen. Am Ende wird sich der Glaubensgehorsam als allein gültig erweisen. Das ist der Glaube, durch den uns der Wille Gottes geoffenbart wird, der Glaube, der die im Wort geforderten Werke nach sich zieht. Selig sind alle zu preisen, die Gottes Wort hören und danach tun.

## Die Bedeutung

Zu Beginn des Neuen Testaments trat Johannes der Täufer auf und predigte: *„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“* (Matth. 3, 2). Der HERR nahm wiederholt Bezug auf ihn und seinen Dienst. Unter anderem sagte Er: *„Das gesamte Volk, das ihn hörte, auch sie Zöllner sind dem Willen Gottes nachgekommen, indem sie sich mit der Taufe des Johannes taufen ließen; aber die Pharisäer und die Gesetzeslehrer haben den Heilsratschluß Gottes für ihre Person verworfen, indem sie sich von ihm nicht taufen ließen.“* (Luk. 7, 29-30). Selbst Jesus Christus begab sich in den Jordan und ließ sich von Johannes taufen, indem Er sprach: *„Es gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“* (Matth. 3, 13-17).

Seit Gründung der neutestamentlichen Gemeinde gilt, was Petrus bei seiner

ersten Predigt nach der Geistesausgießung sagte: *„Tut Buße und laßt euch ein jeder auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen, dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“* (Apg. 2, 38).

Die Taufe ist nicht dem Ermessen des einzelnen überlassen, sondern ein unumgänglicher Gehorsamsschritt für jeden Gläubigen. Wer das vollbrachte Erlösungswerk für sich im Glauben angenommen und die Rechtfertigung erlebt hat, tritt in die Nachfolge Jesu. Die Taufe an sich geschieht nicht zur Vergebung der Sünden; sie wird an denen vollzogen, die ihre Vergebung empfangen haben. Gemäß 1. Petr. 3, 21 ist sie *„der Bund eines guten Gewissens vor Gott, kraft der Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“* Der Täufling bekennt sich zu Christus, mit dem er gekreuzigt wurde und gestorben ist.

Beide, der Taufende und der Täufling, begeben sich ungefähr hüfthoch ins Wasser. Vor der Taufhandlung spricht der Taufende: „Bruder“ oder „Schwester, aufgrund deines Glaubens taufe ich dich gemäß dem Worte Gottes auf den Namen des HERRN Jesus Christus.“ Vergleichbar mit einem Begräbnis wird der Täufling rückwärts ganz untergetaucht und wieder herausgehoben. Das Her-voheben des Täuflings aus dem „Wassergrab“ versinnbildlicht, daß der Betreffende mit Christus zu einem neuen Leben auferstanden ist. Deshalb dürfte das Begießen oder Besprengen gar nicht als Taufe bezeichnet werden.

Der Apostel schreibt: *„... da ihr in der Taufe mit Ihm zusammen begraben worden seid. In Ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes“* (Kol. 2, 12). Von einer „Taufwiedergeburt“ lehrt die Heilige Schrift nichts. Sie lehrt vielmehr, daß Menschen, die durch das Wort und den Geist die Wiedergeburt erlebt haben, sich taufen lassen. Auch bedeutet die Wassertaufe nicht automatisch den Empfang des Heiligen Geistes. Die Geistestaufe ist die göttliche Antwort, die dem Gläubigen bestätigt, von Gott angenommen worden zu sein. Sie ist ein tatsächliches Erlebnis.

Im Brief an die Römer steht: *„Wir sind also deshalb durch die Taufe in den Tod mit Ihm begraben worden, damit, gleich wie Christus von den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, ebenso auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit Ihm zur Gleichheit des Todes verwachsen sind, so werden wir es auch hinsichtlich Seiner Auferstehung sein“* (Röm. 6, 4-5).

An die Galater schreibt der Apostel: *„... denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, habt Christus angezogen“* (Gal. 3, 26-27). Es steigt doch nicht ein trockener Sünder in das Wasser hinein und ein nasser kommt wieder heraus. Vielmehr handelt es sich um von Gott begnadigte und mit Ihm versöhnte Menschen, die Heilsgewißheit erlangt haben.

Der Apostel Petrus zeigt die Notwendigkeit der Taufe an dem Beispiel der Arche Noahs: „... als Gottes Langmut geduldig wartete in den Tagen Noahs, während die Arche hergestellt wurde, in der nur wenige, nämlich acht Seelen, Rettung fanden durchs Wasser hindurch. Dieses rettet jetzt als Gegenstück auch euch, nämlich die Taufe ...“ (1. Petr. 3, 20-21). Die Sintflut riß alle mit, die sich nicht in der Arche befanden. Nur einige hörten auf die Predigt, glaubten die Botschaft des Propheten Noah und gingen hinein.

Warum verwendet Petrus das Beispiel mit der Arche für die Taufe der Gläubig gewordenen? Wer wirklich glaubt, der tut, was der HERR geboten hat und läßt sich in Christus hineintaufen. ER ist unsere Arche, in Ihm sind wir vor dem kommenden Zorngericht geschützt. Die Rettung kommt durch den Glauben an Jesus Christus. Wer gläubig geworden ist, läßt sich im Gehorsam zum Wort auf den Namen des HERRN Jesus Christus taufen. Wer der göttlichen Anordnung nicht Folge leistet, offenbart damit seinen Unglauben, bleibt ungehorsam und wird vom Verderben erfaßt, vergleichbar mit der Sintflut in den Tagen Noahs.

Vor dem Hereinbrechen der Sintflut fragten die Menschen bestimmt: „Warum müssen wir denn in die Arche hineingehen? Wir glauben doch an Gott. Das genügt. Alles läuft seinen gewohnten Gang.“ Sie erkannten nicht, daß Noah im Auftrag des HERRN sprach. Der „Countdown“ aber lief, urplötzlich war der Tag da, die angekündigte Katastrophe brach herein. Trotz der vielen Warnungen durch die Predigt des Propheten kam das Ende unverhofft. Die Tür wurde verschlossen, und die Draußengebliebenen kamen um. Augenblicklich mag es den Anschein haben, als bliebe alles beim alten (2. Petr. 3, 4), doch am Tage Jesu Christi, der nahe bevorsteht, wird der Unterschied offenbar werden. Urplötzlich wird die Stunde Gottes schlagen, die Gnadenzeit vorbei sein und die Tür verschlossen werden.

Dann ist es für immer zu spät, und Versäumtes kann nicht mehr gutgemacht werden. Deshalb ruft uns der HERR zu: „Heute, wenn ihr Seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht“ (Hebr. 3, 7). Noch gilt das Wort: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Wer ist bereit, es ernst zu nehmen und zu befolgen? Der echte Glaube ist lebendig und erweist sich im Gehorsam zum Worte Gottes. Der Glaube ohne die dazugehörenden Werke, wie sie im Worte gefordert werden, ist tot in sich selbst und somit wertlos. Es ist in der Tat nur ein religiöses Glaubensbekenntnis, das noch keinen Menschen selig gemacht hat. Christliche Lehren nützen keinem etwas, wenn sie nicht schriftgemäß sind. Unsere Verbindung mit Gott ist durch das Wort, das uns vom Geist lebendig gemacht wird. Nur, was von Ihm kommt, führt auch wieder zu Ihm.

## Prüfet die Geister

Ehe wir mit diesem Thema zum Abschluß kommen, muß noch etwas ganz Entscheidendes gesagt werden. Abgesehen von den traditionellen Kirchen, in denen heute weitgehend keine biblische Bekehrung und Wiedergeburt gepredigt werden, herrscht selbst in Kreisen des vollen Evangeliums Unklarheit über die wichtigsten Grundlehren der Heiligen Schrift. Weder Bibellehrern noch Theologen scheint aufzufallen, daß es in der Bibel keine einzige Stelle gibt, die bezeugen würde, daß je eine Person in der Formel „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ getauft wurde. Sie ist aus der katholischen Kirche in die protestantischen Kirchen und bis in die christlichen Gemeinschaften der Neuzeit übernommen worden.

Die meisten Menschen wissen nicht, daß die Anwendung dieser Formel im Spiritismus und Okkultismus üblich ist. Besprechungen, Trichrücken, Kartenlegen, Zukunftsdeuterei, Wahrsagerei, Pendeln, Handlinienlesen usw. geschehen in dieser sogenannten „hohen Formel“. Medien im gesamten „christlichen Abendland“ bedienen sich ihrer, wenn sie mit den Geistern der Verstorbenen sprechen. Selbst beim Eintritt in Logen wird sie als Eid nachgesprochen. Die Beteiligten, denen Zweifel bei derlei Dingen kommen, fühlen sich erleichtert, wenn sie die Formel „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ hören, denn sie ist ihnen aus der Kirche gut bekannt. Ob in der Schwarzen oder Weißen Magie oder bei der Verwendung des sogenannten „6. und 7. Buches Mose“, überall ist diese Formel mit im Spiel.

Spricht man Beteiligte auf diese Machenschaften an, so antworten sie ahnungslos: „Das ist doch im Namen Gottes geschehen!“ Eben nicht! Nur was im Namen „JESUS“ getan wird, ist im Namen Gottes geschehen. Alles andere ist vom Teufel, dem Beherrscher dieser Welt. Gott der HERR hat doch mit Tischrücken, Besprechung von Menschen und Tieren, Totenbefragung und dergleichen nichts zu tun, ja Er hat es in Seinem Wort ausdrücklich verboten! Solche Dinge sind satanisch, auch wenn sie unter dem frömmsten Deckmantel geschehen.

Was haben okkulte Machenschaften und spiritistische Praktiken mit einer wahrhaftigen göttlichen Handlung gemeinsam? Seit wann sagen Knechte Gottes und Diener Satans das gleiche? Seit wann hat Satan sein Reich im Reiche Gottes?

Jeder muß sich die Frage stellen, ob es nicht das gleiche ist, wenn zwei dasselbe tun. Manche sind erstaunt, ja sogar entsetzt, wenn sie hören was in dieser „Formel“ alles getrieben wird, betrachten aber ihre Verwendung bei der Taufe als die größte Selbstverständlichkeit. Daß im Neuen Testament alles nur

im Namen Jesus geschieht und die Kraft Gottes durch ihn allein offenbar wird, gibt den wenigsten zu denken. Es steht doch geschrieben: „*Und alles, was ihr mit Worten oder Werken tun mögt, das tut alles im Namen des HERRN Jesus*“ (Kol. 3, 17).

Wer die Bibel kennt, der weiß, daß kein Prophet oder Apostel jemals die Formulierung „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ gebraucht hat. Wie in der Broschüre *Gott und Sein Plan mit der Menschheit* ausgeführt, ist Vater, Sohn und Heiliger Geist doch der eine wahre Gott!

Was in Matth. 28, 19 geschrieben steht, ist die absolute Wahrheit, ebenso das, was in Apg. 2, 38 etc. nachzulesen ist. Doch Satan hat sich von Anfang an des Wortes Gottes bedient und es verdreht wiedergegeben. Es ist ihm gelungen, die Menschen auch mit der Taufe auf frömmste Art und Weise zu täuschen. Als er damals zum HERRN kam und sagte: „Es steht geschrieben ...“, so stand das, was er zitierte, tatsächlich geschrieben. Er hatte es lediglich aus dem Zusammenhang gerissen und falsch angewandt. Dasselbe ist mit dem Taufbefehl geschehen. Satan hat die Menschen verblendet, daß sie die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi nicht erkennen (2. Kor. 4, 4-6). Der Name, um den es geht, bleibt ihnen verborgen.

Ist nicht die gesamte christliche Welt im Aberglauben und Unglauben verstrickt? Wo ist noch der wahre, schriftgemäße Glaube zu finden? Gott läßt gemäß Offbg. 18, 4 den Ruf ergehen, aus dem religiösen Babylon herauszukommen. Wem der HERR die Augen öffnet, der wird den Irrtum erkennen und dem Worte Gottes bereitwillig Folge leisten. Gott scheidet immer noch das Licht von der Finsternis. Wer hat den Mut, sich von Ihm belehren zu lassen und sich nicht mit Fleisch und Blut zu besprechen? Jeder steht ganz persönlich vor dem HERRN und muß seine Entscheidung treffen.

Zum Schluß noch ein Wort der eindringlichen Mahnung an alle, die in der Herrlichkeit sein möchten: Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen und trotz allem mannigfaltig gesegnet. Jetzt aber gebietet Er jedem, sich Ihm und Seinem geoffenbarten Wort zu stellen. Wir müsen uns aller unbiblischen Lehren entledigen und zu der ursprünglichen Wortverkündigung zurückfinden, die von Jerusalem ausging.

In Apg. 3 wird uns die Zeit der Erquickung verheißen und ebenso, daß vor der Wiederkunft des HERRN alles in den rechten Stand gebracht werden muß. In Vers 20 und 21 steht: „... *auf daß Zeiten der Erquickung vom Angesicht des HERRN kommen und Er den für euch zum Gesalbten bestimmten Jesus senden kann. Diesen muß allerdings der Himmel aufnehmen, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, was Gott durch den Mund Seiner heiligen Propheten von der Urzeit her verkündet hat.*“ Ganz deutlich wird uns hier



gesagt, daß Christus in der Herrlichkeit bleibt, bis die Zeit der Erquickung und der Wiedererstattung gekommen ist. Wer Gottes Wort glaubt, muß es ernst nehmen. Wir leben jetzt ganz nahe vor dem Kommen des HERRN und deshalb in der Zeit, in der alles wieder in den rechten Stand gebracht wird. Es ist eine Zeit der geistlichen Erquickung vor dem Angesicht Gottes.

Jedem von uns ist bekannt, daß die verschiedenen Gemeinden und die zu ihnen Gehörenden mit der Wiederkunft Jesu Christi rechnen. Warum aber erkennen sie die Zeit der gnädigen Heimsuchung nicht, in der wir jetzt leben? Dem HERRN geht es um Seine Gemeinde, die in Seinem Wort gegründet ist. Dazu gehört auch, daß die biblische Taufe entsprechend der Lehre und Praxis der Apostel vollzogen wird. Paulus schreibt: „... *aufgebaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, bei welchem Christus Jesus selber der Eckstein ist*“ (Eph. 2, 20). Noch heute baut der HERR Seine Gemeinde in der gleichen Weise wie damals am Anfang und wird sie in ihren ursprünglichen Stand zurückbringen. Erst danach kann Er kommen und sie in die Herrlichkeit hinübernehmen.

Niemand sollte leichtfertig über die Darlegung der biblischen Taufe hinweggehen. Wem Gott gnädig ist, der wird die Notwendigkeit erkennen, sich auf den Namen des HERRN Jesus Christus taufen zu lassen, um so aus dem Bann herausgenommen zu werden, unter dem alle stehen, die mit der trinitarischen Formel getauft wurden. Wer aus Gott ist, der wird auch in diesem Punkt Gottes Wort hören. Wohl dem, der die göttliche Botschaft, um die es heute geht, erkennt und die für diese Zeit gegebenen Verheißungen glaubt und an ihrer Erfüllung Anteil hat.



## DAS ABENDMAHL

Ehe wir uns mit dem Abendmahl befassen, müssen wir auf das Passahmahl eingehen. Die natürliche Vorschattierung des Alten Testaments mündet in der übernatürlichen Wirklichkeit des Neuen.

Die Feier des Passahmahles gehört noch heute zu den wichtigsten Festen der jüdischen Gemeinde. Den Israeliten gab der HERR die Weisung, daß für jede Familie ein Lamm geschlachtet, das Fleisch gegessen und das Blut an die Türrahmen der Häuser gestrichen werden mußte (2. Mose 12). Wohlbemerkt: nicht auf die Türschwelle, damit das Blut nicht mit Füßen getreten würde!

Das hebräische Wort „Pesach“ bedeutet „schonend vorübergehen“. Während alle erstgeborenen Söhne der Ägypter durch den Würgeengel getötet wurden, blieben die erstgeborenen Söhne Israels verschont. Denn so hat der HERR gesagt: *„Dabei soll dann das Blut an den Häusern, in denen ihr euch befindet, ein Zeichen zu eurem Schutz sein; denn wenn Ich das Blut sehe, will Ich schonend an euch vorübergehen, und es soll euch kein tödliches Verderben treffen, wenn Ich den Schlag gegen das Land Ägypten führe.“* (2. Mose 12, 13).

Das Blut des Passahlammes bewirkte die Sühne, und gleichzeitig war es ein Zeichen zum Schutz vor dem Strafgericht Gottes. Während in allen Häusern der Ägypter Wehgeschrei und Totenklage wegen des vernichtenden Schlages zu hören war, befanden sich die Israeliten in ihren Häusern in absoluter Geborgenheit. Der Zorn Gottes konnte sie nicht treffen, denn das Lamm war stellvertretend für sie geopfert worden. Ebenso können auch die Erlösten weder vom Zorngericht Gottes getroffen noch jemals bestraft werden, weil das Blut des Lammes Gottes ihre Sühne und ihr Schutz ist. An die Gemeinde schreibt Paulus: *„... denn es ist ja auch unser Passahlamm geschlachtet worden: Christus“* (1. Kor. 5, 7). *„Unsere Strafe war auf Ihn gelegt, damit wir Frieden hätten“* (Jes. 53, 5). Durch Seinen Tod empfangen wir unsere Versöhnung und ewiges Leben.

Durch Mose ließ der HERR den Tag, an dem das Passah gehalten wurde und der Auszug stattfand, zu einem Gedächtnis anordnen: *„Dieser Tag soll dann für euch ein Gedächtnistag sein, den ihr zu Ehren des HERRN festlich begehen sollt! Von Geschlecht zu Geschlecht sollt ihr ihn als eine ewige Satzung feiern“* (2. Mose 12, 14). In den Versen 26-27 wird das noch einmal bekräftigt: *„Wenn eure Kinder euch dann fragen: ‚Was bedeutet dieser Brauch bei euch?‘ so sollt ihr antworten: ‚Es ist das Passahopfer für den HERRN, der in Ägypten an den Häusern der Israeliten schonend vorübergegangen ist: während Er die Ägypter sterben ließ, hat Er unsere Häuser verschont.“*

In gleicher Weise wird das Abendmahl zum Andenken an unsere Erlösung gefeiert, und zwar, bis der HERR wiederkommt (1. Kor. 11, 26). Einerseits blicken

wir zurück zu dem großen Versöhnungstag, andererseits schauen wir aus nach jenem glorreichen Tag, an dem alle Versöhnten mit ihrem Erlöser das große Abendmahl in der Herrlichkeit feiern werden. Der HERR sagte bei Einsetzung des Abendmahles: „*Dies tut zu Meinem Gedächtnis!*“ (Luk. 22, 19). Wir gedenken beim Abendmahl des vollbrachten Erlösungswerkes und vergegenwärtigen uns dabei jedesmal neu, was für uns am Kreuz geschah.

Das Passahlamm wurde stellvertretend geopfert und mit ungesäuertem Brot gegessen. Es steht geschrieben: „*Sieben Tage lang sollt ihr ungesäuertes Brot essen; gleich am ersten Tage sollt ihr allen Sauerteig aus euren Häusern entfernen; denn jeder, der vom ersten bis zum siebten Tage gesäuertes Brot ißt, ein solcher Mensch soll aus Israel ausgerottet werden!*“ (2. Mose 12, 15). Diese Anordnung mußte ernstgenommen und befolgt werden.

Die Einsetzung des Passahmahles fand direkt vor der Herausführung und Befreiung Israels aus Ägypten statt. Das Abendmahl wurde während des Passahmahles, direkt vor der Kreuzigung und damit vor der Erlösung der Gemeinde, eingesetzt. „*Als dann die Stunde gekommen war, setzte Er sich zu Tisch und die Apostel mit Ihm. Da sagte Er zu ihnen: ‚Herzlich habe Ich Mich danach gesehnt, dieses Passahmahl vor Meinem Leiden noch mit euch zu essen; denn Ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis es im Reiche Gottes seine Vollendung findet!‘*“ (Luk. 22, 14-14). In den Versen 7-13 wird uns berichtet, daß der HERR Petrus und Johannes mit der Weisung absandte: „*Geht hin und richtet uns das Passahmahl zu, damit wir es essen können!*“ Als sie bei dem Hauseigentümer angekommen waren, sprachen sie: „*Der Meister läßt dich fragen: ‚Wo ist der Speisesaal, in welchem Ich das Passahlamm mit Meinen Jüngern essen kann?‘*“

In Matth. 26, 26 lesen wir: „*Während des Essens aber nahm Jesus das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es den Jüngern mit den Worten: ‚Nehmt, esset! Dies ist Mein Leib.‘*“ Der HERR war leibhaftig gegenwärtig, als Er das Brot in Seine Hände nahm und diese Worte aussprach. In Seinen Händen hielt Er nicht Seinen Leib, sondern das ungesäuerte Brot, das zum Passahfest gebacken worden war.

Bei einer biblischen Abendmahlsfeier wird ein Brot verwendet, das keinen Sauerteig enthält. Dieses Brot wird unter Gebet geweiht und gesegnet. Daraufhin wird es gebrochen und ausgeteilt. Während die Gläubigen von dem gebrochenen Brot nehmen, sind sie sich dessen bewußt, daß der Leib Christi gemartert und gekreuzigt wurde. Sie erkennen zugleich, daß sie durch das, was am Kreuz geschehen ist, zu Seiner Eigentumsgemeinde, zu Seinem Leib, geworden sind.

Der Apostel Paulus schreibt: „*Denn ich habe es meinerseits vom HERRN SO überkommen, wie ich es euch auch überliefert habe: Der HERR JESUS, in der*

*Nacht, in der Er verraten wurde, nahm Er Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: ‚Dies ist Mein Leib für euch (das „für euch“ darf nicht übersehen werden!)∞ dies tut zu Meinem Gedächtnis!‘ Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: ‚Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blut, dies tut, so oft ihr ihn trinkt, zu Meinem Gedächtnis! Denn so oft ihr dieses Brot eßt und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des HERRN, bis Er kommt.‘“ (1. Kor. 11, 23-26).*

Paulus konnte sich auf den HERRN selbst berufen, von Ihm die Weisung empfangen zu haben, wie das Abendmahl gefeiert werden soll. Er nimmt dabei Bezug auf die Einsetzung des Abendmahls, die in den Evangelien nachgelesen werden kann.

In Lukas 22, 20 heißt es: *„Ebenso tat Er mit dem Kelch nach dem Mahl und sagte: ‚Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blut, das für euch vergossen wird.‘“* In dem Kelch befand sich Wein. Das Blut des neuen Bundes floß noch in Seinen Adern und wurde erst am Kreuz vergossen. Von einer Wandlung der beiden Elemente in den Leib und das Blut steht nichts geschrieben. Weder Er selbst noch Seine Jünger haben Sein tatsächliches Blut getrunken, ja der HERR sagte wörtlich: *„ICH werde von nun an von dem Erzeugnis des Weinstocks nicht mehr trinken, bis das Reich Gottes kommt.“* Brot und Wein repräsentieren den Leib und das Blut Christi, bleiben aber trotzdem Brot und Wein. ER wies doch auf den neuen Bund hin — das Neue Testament, das durch Seinen Tod rechtskräftig wurde.

Auch opfert sich Christus nicht immer wieder aufs neue, sondern hat sich gemäß Hebr. 10, 12 ein für allemal geopfert und sich dann zur Rechten der Majestät gesetzt. Die Teilnahme am Abendmahl bietet den Gläubigen die besondere Gelegenheit, sich dabei immer wieder vor Gott dessen bewußt zu werden, was durch die Hingabe Seines Leibes und durch das Vergießen Seines Blutes geschehen ist. Jedes Gotteskind wird sich vor dem Abendmahl prüfen und sein Leben neu auf den Altar Gottes legen. Wir vergegenwärtigen uns das Leiden und Sterben Christi und werden innerlich von tiefem Schmerz erfaßt. Es demütigt uns, wenn wir daran denken, welch einen hohen Preis der Erlöser für uns gezahlt hat. Gemäß der Heiligen Schrift ist Er mit Seinem Blut in das himmlische Heiligtum eingegangen, hat es auf dem Gnadenstuhl dargebracht, um uns die ewiggültige Erlösung zu schenken (Hebr. 9, 12).

Es hat eine Bundesschließung stattgefunden; der Tag des Heils brach an. Wieder müssen wir Altes und Neues Testament miteinander vergleichen. In 2. Mose 24, 6-8 ist von dem Bundesbuch und von dem Volk des Bundes sowie von dem Blut des Bundes die Rede, mit dem das Volk besprengt wurde. Jesus sprach: *„Dies ist Mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen*

wird zur Vergebung der Sünden“ (Matth. 26, 28). Damit meinte Er Sein reines, heiliges und göttliches Blut, das vergossen werden sollte, und nicht den Wein, der im Kelch war. ER stiftete ein Neues Testament und erwarb ein Bundesvolk, das eine direkte Beziehung zum Buch des Bundes hat.

Paulus schreibt: *„Der Kelch des Segens, den wir segnen: ist er nicht die Gemeinschaft mit dem Blute Christi? Das Brot, das wir brechen: ist es nicht die Gemeinschaft mit dem Leibe Christi? Weil es ein einziges Brot ist, sind wir trotz unserer Vielheit doch ein einziger Leib, denn wir alle teilen uns in das eine Brot“* (1. Kor. 10, 16-17). Diese beiden Verse werden meist nicht beachtet, wenn über das Abendmahl gesprochen oder geschrieben wird. Doch gerade sie zeigen uns die Gemeinde als den Leib, die „Gemeinschaft der Heiligen“, das Ergebnis der Erlösungstat Jesu Christi, der sich in Seinem Leibe für uns hingegeben hat. Das Brot, das beim Abendmahl verwendet wird, versinnbildlicht also einerseits den Leib Christi, der gekreuzigt wurde, und andererseits stellt es die Gemeinde dar, die eine Einheit bildet, obwohl sie aus vielen einzelnen Gliedern besteht. Deshalb wird das eine Brot auch in einzelne Stücke gebrochen und ausgeteilt.

Der Leib Christi wurde geschlagen und gemartert, aber nicht gebrochen, wie geschrieben steht: *„Dies ist nämlich geschehen, damit das Schriftwort erfüllt würde: ‚Es soll kein Knochen an Ihm zerbrochen werden.‘ Und noch eine andere Schriftstelle lautet: ‚Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben.‘“* (Joh. 19, 36-37). Es geht hier um das Geheimnis mit Christus und Seiner Gemeinde, die kraft der Erlösung zu Seinem Leib wurde. Damit sind alle gemeint, die eine völlige Versöhnung und Vergebung erlebt haben. Paulus schreibt: *„Denn wie der Leib eine Einheit ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber trotz ihrer Vielheit einen Leib bilden, so ist es auch mit Christus“* (1. Kor. 12, 12). Hierin liegt ein großes Geheimnis. Christus ist nur in Verbindung mit den Gliedern Seines Leibes vollständig. Von Ihm steht geschrieben: *„Ferner ist Er das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde“* (Kol. 1, 18).

So, wie unser irdischer Leib eine Einheit bildet, wobei die Glieder untereinander und mit dem Haupt verbunden sind, ist es auch mit allen Gliedern, die zum Leibe Jesu Christi gehören. 1. Kor. 12, 13 sagt uns, wie wir zu dieser Einheit gelangen: *„Denn durch einen Geist sind wir alle durch die Taufe zu einem Leibe zusammengeschlossen worden, wir mögen Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie sein, und wir sind alle mit einem Geist getränkt worden.“*

Wohlbemerkt: Nicht durch Wasser, sondern durch den Geist, der in allen wirksam werden möchte, die sich im Glauben an Jesus Christus biblisch taufen lassen, werden wir zu dem Leibe des HERRN zusammengefügt. Alle Erlösten, die durch den Heiligen Geist zu dieser göttlichen Einheit gelangen, bilden den Leib des HERRN und sind Ihm, dem Haupt, unterstellt. Sie freuen sich mit jedem, den

Gott segnet, und leiden mit denen, die leiden, denn so steht es in 1. Kor. 12, 26: *„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied besonders geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.“*

Wir können an dieser Stelle nicht auf die unterschiedlichen Aufgaben der einzelnen Glieder am Leibe Jesu Christi eingehen, von denen der Apostel Paulus in 1. Kor. 12, 18-20 spricht., wenn er sagt: *„Nun aber hat Gott jedem einzelnen Gliede seine besondere Stelle am Leibe angewiesen, wie es Seinem Willen entsprach. Wäre das Ganze nur ein einziges Glied, wo bliebe da der Leib? So aber sind zwar viele Glieder vorhanden, aber es besteht nur ein Leib.“* In Vers 27 faßt er es so zusammen: *„Ihr aber seid Christi Leib, und jeder einzelne ist ein Glied daran nach seinem Teil.“*

Vor der Teilnahme am Mahl mahnt der Apostel die Gläubigen zur Selbstprüfung mit den Worten: *„Ein jeder aber prüfe **sich** und esse dann erst von dem Brot und trinke von dem Kelch! Denn wer da ißt und trinkt, der zieht sich selbst durch sein Essen und Trinken ein Strafurteil zu, wenn er den Leib des HERRN nicht unterscheidet“* (1. Kor. 11, 28-29). Alle, die zum Leibe Christi gehören, erkennen an, daß ihr Strafurteil Ihn, der ohne Schuld war, getroffen hat. Sie vergeben einander völlig und ganz, wie Gott ihnen in Christus vergeben hat. Keiner rechnet dem anderen etwas zu. Sie unterscheiden den erlösten, gerechtfertigten, geheiligten und geweihten Leib des HERRN. Sie sehen einander in und durch Christus, nämlich so, wie Gott sie sieht: sündlos, und kennen einander nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

So, wie das Brot frei von Sauerteig ist, soll die Gemeinde frei von allem sein, was nicht mit Christus und Seinem Wort übereinstimmt. Der HERR JESUS bezeichnete mit dem Begriff „Sauerteig“ die falschen Lehren der religiösen Führer. ER sprach: *„Hütet euch aber vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!‘ Nun verstanden sie, daß Er nicht hatte sagen wollen, sie sollten sich vor dem bei Broten verwendeten Sauerteig hüten, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer“* (Matth. 16, 11-12).

Auch Paulus bezieht den Sauerteig auf den geistlichen Bereich: *„Wißt ihr nicht, daß schon ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid; ihr seid ja doch frei von allem Sauerteig; denn es ist ja auch unser Passahlamm geschlachtet worden: Christus. Darum laßt uns Festfeier halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Schlechtigkeit und Bosheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit“* (1. Kor. 5, 6-8). Wer am Abendmahl teilnimmt, bezeugt vor Gott und Menschen, aus der alten Schlechtigkeit und Bosheit in ein neues Leben der Lauterkeit und Wahrheit gekommen zu sein. Das muß tatsächlich geschehen und sich durch ein entsprechendes Leben bewähren. Worte allein genügen nicht,

es muß so geworden sein.

In Röm. 11 nimmt der Apostel Bezug auf die vollkommene Rechtfertigung und Heiligung der zu Seiner Gemeinde Gehörenden, die durch die Erlösungstat am Kreuz bewirkt wurden, und führt aus: *„Wenn aber das Erstlingsbrot heilig ist, so ist es auch die Teigmasse; und wenn die Wurzel heilig ist, so sind es auch die Zweige“* (Vers 16). Christus ist das Erstlingsbrot und die Seinen die Teigmasse. ER ist der Erstling, und alle aus dem Samen Gottes Geborenen bilden die Erstlingsschar; Er ist die Wurzel, und die wahrhaft Gläubigen sind die fruchttragenden Zweige. Jesus Christus ist der Weinstock — wir sind die Reben. So gewiß im Natürlichen die Reben den Lebenssaft aus den Wurzeln des Weinstocks erhalten und dann seine Frucht tragen, so gewiß haben alle von Gott Gezeugten das göttliche Leben in sich und tragen die Früchte des Heiligen Geistes. Sie offenbaren das Wesen Christi und damit die göttliche Natur, der sie teilhaftig geworden sind. In dem Zusammenhang schreibt Petrus: *„Eben darum müßt ihr aber auch mit Aufbietung allen Eifers in eurem Glauben die Tugend darreichen, in der Tugend die Erkenntnis, in der Erkenntnis die Selbstbeherrschung, in der Selbstbeherrschung die Standhaftigkeit, in der Standhaftigkeit die Gottseligkeit, in der Gottseligkeit die Bruderliebe, in der Bruderliebe die allgemeine Liebe.“* (2. Petr. 1, 5-7). Hier haben wir es nicht mit einer Lehre oder Erkenntnis zu tun, sondern mit der göttlichen Realität in den Gläubigen. Die Forderung lautet: *„... werdet nach dem Vorbild des Heiligen, der euch berufen hat, gleichfalls in eurem ganzen Wandel heilig, weil ja doch geschrieben steht: ‚Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig!‘ Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach dem Werk eines jeden richtet, so führet euren Wandel in Furcht während der Zeit eurer Fremdlingschaft“* (1. Petr. 1, 15-17).

### Notwendige Klärung

Aufgrund überlieferter aber unbiblischer Traditionen glauben viele an die tatsächliche Verwandlung der beiden Substanzen in das Blut und den Leib Christi. Würde das wirklich geschehen, so wäre das einfach furchtbar. Wer könnte sich vorstellen, daß dann der heilige Leib und das heilige Blut unzählige Male dem natürlichen Lauf der Vergänglichkeit preisgegeben würden? Das ist völlig ausgeschlossen, allein der Gedanke daran kommt einer Gotteslästerung gleich.

So, wie die Juden damals die Worte des HERRN mißverstanden haben, weil sie ihre geistliche Bedeutung nicht erkannten, herrscht auch Unklarheit darüber unter den Christen. Damals hatten die Zuhörer den Eindruck, daß der HERR sie zum direkten Ungehorsam gegen das Gesetz verleiten wollte, als Er sagte: *„Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben.“* (Joh. 6, 54). Alle



wußten, daß in 3. Mose 17, 10-12 geschrieben steht: „*Wer irgend welches Blut genießt, gegen einen solchen Menschen, der Blut genießt, will Ich Mein Angesicht richten und ihn aus der Mitte Seines Volkes ausrotten. Denn das Leben des Leibes liegt im Blut, und Ich habe es für den Altar bestimmt, damit ihr euch dadurch Sühne für eure Sünden erwirkt; denn das Blut ist es, das Sühne durch das in ihm enthaltene Leben bewirkt. Darum habe Ich den Israeliten geboten: Niemand von euch darf Blut genießen! Auch der Fremdling, der als Gast unter euch lebt, darf kein Blut genießen!*“ Aus diesem Grund waren die Juden entsetzt über das, was Jesus zu ihnen sagte.

Die beiden irdischen Symbole weisen doch nur auf das Geistliche hin. Gott kann nicht einerseits den Blutgenuß so streng verbieten und ihn dann aber fordern. Wer Brot und Wein zu sich nimmt, der bekennt sich zu dem, was durch den Kreuzestod geschah. Es ist ja ein „Gedächtnismahl“. Die Erlösung geschieht nicht beim Abendmahl, sie geschah auf Golgatha. Doch beim Abendmahl wird sie uns veranschaulicht und vergegenwärtigt.

In Joh. 6 lesen wir von der wunderbaren Brotvermehrung und der Speisung der großen Volksmenge. Als sie Ihn dann am nächsten Tag suchten, sprach Er zu ihnen: „*Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Ihr sucht Mich nicht deshalb, weil ihr Wunderzeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Verschafft euch doch nicht die Speise, die vergänglich ist, sondern Speise, die für das ewige Leben vorhält und die der Menschensohn euch geben wird.*“ (Joh. 6, 26-27).

ER sprach von Brot, von Speise, vom ewigen Leben, und die Zuhörer erinnerten sich an die Speisung des Volkes Israel im Alten Testament, deshalb riefen sie aus: „*Unsere Väter haben das Manna in der Wüste zu essen bekommen, wie geschrieben steht: ‚Brot aus dem Himmel gab Er ihnen zu essen.‘*“ (Vers 31).

Jesus knüpfte an diesen Gedanken an und sagte zu ihnen: „*Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Himmelsbrot gegeben, sondern Mein Vater gibt euch das wahre Himmelsbrot; denn das Brot Gottes ist das, welches aus dem Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. ‘ Da riefen sie Ihm zu: ‚HERR, gib uns dieses Brot allezeit!’ Da sagte Jesus zu ihnen: ‚ICH bin das Brot des Lebens! Wer zu Mir kommt, den wird nimmermehr hungern, und wer an Mich glaubt, den wird niemals wieder dürsten!’*“ Das ist eine klare Antwort, die keine eigenmächtige Deutung zuläßt. Wie wir irdisches Brot essen und physisch leben, so haben wir Teil an Ihm, der das Brot des Lebens ist, und dürfen ewig leben.

Der HERR Jesus stellt sich uns als das lebendige, vom Himmel herabgekommene Brot dar, durch welches der Welt ewiges — göttliches Leben geschenkt wird. Dann hebt Er hervor: „*Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer da glaubt,*

*hat ewiges Leben! ICH bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind dann doch gestorben; hier dagegen ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt, damit man davon esse und nicht sterbe. ICH bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist: wenn jemand von diesem Brote ißt, so wird er ewiglich leben; und zwar ist das Brot, das Ich geben werde, Mein Fleisch für das Leben der Welt.“ (47-51).*

Das ist Evangelium! ER hat sich in Seinem Fleischesleibe geopfert, damit wir aus unserem Fleischesleib erlöst würden und ewiges Leben empfangen. Himmlisches Brot wird nicht auf Erden gebacken, göttliche Speise kommt nicht aus Menschenhand. Der HERR hat sich geopfert und kreuzigen lassen, damit alle, die an dieses vollbrachte Erlösungswerk glauben, durch Ihn das ewige Leben empfangen und geistlich von Ihm genährt werden. ER ist das Brot des Lebens, wir sind Seiner teilhaftig geworden im Geiste, wie Er unser teilhaftig wurde im Fleische. ER hat uns in Sein Reich zurückversetzt.

Die Juden gerieten in Streit untereinander und sagten: „*Wie kann dieser uns Sein Fleisch zu essen geben?*“ (Joh. 6, 52). Heute streiten die Christen darüber. Wie wir bereits dargelegt haben, geht es um das Lamm Gottes, dessen Leben hingegeben wurde. Das Blut war zur Versöhnung bestimmt und mußte auf dem Altar für die Sünden dargebracht werden. In Christus war göttliches Leben. Es wurde durch Seinen Tod frei und wird allen zuteil, die im Glauben die Erlösung aufnehmen.

Die Rede des HERRN war ganz auf Sein Leiden und Sterben gerichtet. Es geht um den geistlichen, göttlichen Anteil an Gott, den wir durch Christus, den Gekreuzigten, empfangen haben. Durch die Wiedergeburt werden wir zu Söhnen und Töchtern Gottes. Paulus drückt es in Eph. 5, 30 so aus: „... *denn wir sind Glieder Seines Leibes, Fleisch von Seinem Fleisch und Gebein von Seinem Gebein.*“ Niemand ißt irdisch gesehen Fleisch von Seinem Fleisch oder Gebein von Seinem Gebein. Im Natürlichen sind wir die Nachkommen Adams, doch geistlich gesehen sind wir eine neue Schöpfung geworden in Jesus Christus, unserem HERRN. Als Erlöste sind wir in die Gemeinschaft mit Gott zurückgebracht worden und tragen schon hier ewiges, göttliches Leben in unserer Seele. Dem Verstand ist das alles eine Torheit, und deshalb verfallen die Menschen bei der Betrachtung des Wortes Gottes auf eigene Gedanken. Geistliches muß jedoch geistlich beurteilt werden.

Der HERR JESUS ist vieles: Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; Er ist das lebendige Brot, Er ist das Licht der Welt, Er ist die Auferstehung — Er ist uns alles in allem geworden. Durch Ihn sind wir in den göttlichen Stand versetzt worden. Jesus hat das Wort Gottes nicht gedeutet, Er hat es getan, an Ihm und durch Ihn wurde es erfüllt. Deshalb konnte Er sagen: „*Meine Speise*



*ist die, daß Ich den Willen dessen tue, der Mich gesandt hat, und Sein Werk vollende“ (Joh. 4, 34).*

Wer am Abendmahl teilnimmt, muß innerlich bereit sein, den Willen Gottes zu tun, der uns im Worte Gottes gezeigt wird. Es müssen Menschen mit einer persönlichen Beziehung zu Gott sein, die sagen können: „Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich erlöst hat.“ Wir nehmen das Wort Gottes auf und damit Christus, das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Sein Blut wirkt sich so an uns aus, denn es wurde zu unserer Versöhnung und Erlösung vergossen. ER sprach: „*Von solcher Beschaffenheit ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; es ist nicht von der Art, wie die Väter es gegessen haben und gestorben sind; nein, wer dieses Brot ißt, wird leben in Ewigkeit“ (Joh. 6, 58).*

Nach der merkwürdigen Ansprache in Joh. 6 erklärten sogar viele Seiner Jünger: „*Das ist eine harte Rede: wer kann sie anhören?*“ (V. 60). Selbst diejenigen, die dem HERRN schon nachfolgten, haben beim Zuhören menschlich gedacht, obwohl Er deutlich von dem Brot sprach, das aus dem Himmel herabgekommen ist. ER sah ihre Hilflosigkeit und sagte: „*Der Geist ist es, der das Leben schafft, das Fleisch hilft nichts; die Worte, die Ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Vers 63).*

Nur von oben her kommt Erleuchtung und Offenbarung dessen, was der HERR sagte. Seine Rede vom Essen Seines Fleisches und Trinken Seines Blutes hat großen Anstoß erregt und tut es noch heute. Es steht geschrieben: „*Viele Seiner Jünger zogen sich von Ihm zurück und begleiteten Ihn nicht mehr auf Seinen Wanderungen. Daher sagte Jesus zu den Zwölfen: ‚Ihr wollt doch nicht auch weggehen?‘ Simon Petrus antwortete: ‚HERR, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben den Glauben und die Erkenntnis gewonnen, daß Du der Heilige Gottes bist!‘“* Das gleiche Zeugnis haben alle, die in der Nachfolge Jesu stehen, ob sie das Gesagte verstanden haben oder nicht. Sie glauben und bleiben beim HERRN, der die Seinen von Klarheit zu Klarheit führt. Zur rechten Zeit wird ihnen das Verständnis dafür geschenkt.

Zusammenfassend kann zu diesem Thema folgendes gesagt werden: Die Erlösungstat geschah ein für allemal am Kreuz auf Golgatha. Alle, die sie im Glauben annehmen, feiern zum Gedächtnis an das vollbrachte Werk das Abendmahl. Entsprechend der Teilnehmerzahl wird ein Brot gebacken, das keinen Sauerteig enthält. Nachdem das Brot vor der Gemeinde erhoben und unter Gebet gesegnet worden ist, wird es gebrochen, und alle, die am Mahl teilnehmen, essen davon. Wenn etwas übrig bleibt, nehmen noch einige, bis es ganz aufgegessen ist.

Danach wird der Kelch mit rotem Wein, der aus Trauben hergestellt wurde,

erhoben und ebenfalls unter Gebet gesegnet. Alle, die vorher das Brot zu sich genommen haben, nehmen auch daran teil. Es geschieht zum Gedächtnis daran, daß der HERR für uns Seinen Leib geopfert und Sein Blut vergossen hat.

Das Abendmahl muß in der vom HERRN angeordneten Weise gehalten werden. Wo das nicht geschieht, gleitet Gottesdienst zum Götzendienst ab, und was als Glaube bezeichnet wird, ist in der Tat dann Aberglaube. Paulus schreibt: *„Ihr könnt nicht den Kelch des HERRN und den Kelch der Dämonen trinken; ihr könnt nicht am Tisch des HERRN und am Tisch der Dämonen Gäste sein. Oder wollen wir den HERRN zu Eifersucht reizen? Sind wir etwa stärker als Er?“* (1. Kor. 10, 21-22).

Mit Sicherheit bezieht er sich dabei auf 3. Mose 17, wo dem Volke Gottes Anordnungen über die Darbringung der Opfer gegeben wurden. Aus den Versen 3-7 geht klar hervor, was Götzenopfer waren und wie ein dem HERRN wohlgefälliges Opfer auszusehen hatte. Dort heißt es: *„Die Israeliten sollen also ihre Schlachttiere, die sie jetzt auf freiem Felde zu schlachten pflegen, herbeibringen, und zwar sollen sie sie für den HERRN an den Eingang des Offenbarungszeltes zu dem Priester bringen und sie als Heilsopfer für den HERRN schlachten. Der Priester soll dann das Blut an den Altar des HERRN, der vor dem Eingang des Offenbarungszeltes steht, sprengen und das Fett zum lieblichen Geruch für den HERRN in Rauch aufgehen lassen. Sie sollen also ihre Schlachttiere hinfort nicht mehr den bösen Geistern schlachten, deren Götzendienst sie jetzt treiben! Dies soll für sie eine ewiggültige Verordnung von Geschlecht zu Geschlecht sein.“*

Gott hatte die Verordnung gegeben und genaue Weisungen erteilt, wie und was getan werden sollte. Die Israeliten waren davon überzeugt, ihre Opfer dem HERRN dargebracht zu haben, obwohl sie taten, was ihnen gutdünkte. ER ließ ihnen jedoch deutlich sagen, daß nur die Opfer vor Ihm galten, die sie in der von Ihm festgelegten Weise und an dem Ort schlachteten, den Er dazu bestimmt hatte. Alles andere galt als den Dämonen geopfert.

Wer zum Volke Gottes gehört, kann nicht tun, wie, wann, wo und was er will. Es muß genau nach Gottes Anordnungen geschehen, sonst gilt es nicht Ihm getan, sondern den Dämonen, die zu Willkür und Ungehorsam beeinflussen. Dies trifft auch auf das Abendmahl zu. Paulus als von Gott erleuchteter Apostel hat das klar dargelegt. Er wollte nicht, daß Gläubige unter dämonischem Einfluß stehen und am Tisch des HERRN teilnehmen.

In der Apostelzeit gab es keine Streitgespräche über das Abendmahl. Der HERR Jesus hatte die Weisung gegeben, die Gläubigen feierten es entsprechend. Sie nannten es schlicht „Brotbrechen“. So können wir es in Apg. 20, 7 nachlesen: *„Als wir uns nun am ersten Tage nach dem Sabbat versammelt hatten, um das Brot zu brechen ...“*

Aus dem Begriff „Brotbrechen“ geht hervor, daß sie Wert darauf legten, das Abendmahl so zu feiern, wie der HERR es befohlen und selbst getan hatte. Von ihnen steht geschrieben: *„Sie hielten aber beharrlich fest an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“* (Apg. 2, 42).

Alle, die wirklich zur Gemeinde des lebendigen Gottes gehören, werden in Lehre und Praxis zum Worte Gottes zurückkehren. Sie werden alles richtig einordnen und sich selbst einordnen lassen. Sie geben keine eigenen Deutungen, nehmen aber auch keine an. Für sie gilt nur, was das Wort sagt. Deshalb feiert die wahre Gemeinde das Abendmahl zum „Gedächtnis“ und nicht zur Vergebung der Sünden. Es gibt keine Stelle in der Heiligen Schrift, die aussagen würde, daß die Sünden durch die Teilnahme am Abendmahl vergeben werden. Wo das gelehrt wird, da wird die Seligkeit von einer religiösen Handlung abhängig gemacht.

Das Reich Gottes bricht sich auch jetzt mit Gewalt Bahn. Das Evangelium von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen HERRN, wird wieder zum Mittelpunkt der Verkündigung, jede Anordnung im Wort gehorsam befolgt. Auf diese Weise gelangt die Gemeinde in den anfänglichen Gnadenstand zurück. Unser HERR ist der ERste und der Letzte, ja, Er ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Wohl allen, die Ihm und Seinem Wort den ersten Platz einräumen und Ihn damit als HERRN anerkennen, indem sie tun, was Er geboten hat!

## DIE FUSSWASCHUNG

Nachdem wir uns mit dem Abendmahl befaßt haben, müssen wir noch kurz auf die Fußwaschung eingehen. Ehe wir den entsprechenden Text im Neuen Testament wiedergeben, wollen wir das betrachten, was den Priestern im Alten Testament verordnet wurde. Das Waschbecken mußte nach göttlicher Anordnung zwischen dem Offenbarungszelt und dem Opferaltar aufgestellt werden, „... damit Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füße darin waschen“ (2. Mose 30, 19). Sie durften das Offenbarungszelt nicht vorher betreten. Im Neuen Testament bilden die wahrhaft Gläubigen die „heilige Priesterschaft“. Wir müssen uns Gott in heiliger Ehrfurcht nahen und Sein Wort in allem voll respektieren.

In Joh. 13, 4-10 steht von unserem HERRN: *„Er erhob sich beim Mahl von Seinem Platz, legte die Oberkleidung ab, nahm einen linnenen Schurz und band ihn sich um. Danach goß Er Wasser in das Waschbecken und begann seinen Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem linnenen Schurz, der Er sich umgebunden hatte, abzutrocknen. So kam Er denn auch zu Simon Petrus. Dieser sagte zu Ihm: ‚HERR, Du willst mir die Füße waschen?‘ Jesus antwortete ihm*

*mit den Worten: ‚Was Ich damit tue, verstehst du jetzt noch nicht, du wirst es aber nachher verstehen.‘ Petrus entgegnete Ihm: ‚Nun und nimmer sollst Du mir die FüÙe waschen!‘ Jesus antwortete ihm: ‚Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Anteil an Mir.‘ Da sagte Simon Petrus zu Ihm: ‚HERR, dann nicht nur meine FüÙe, sondern auch die Hände und den Kopf!‘ Jesus antwortete ihm: ‚Wer gebadet ist, dem braucht nichts weiter gewaschen zu werden als die FüÙe ...‘“*

Solange wir diesen Text nur als Berichterstattung verstehen, fühlen wir uns gar nicht angesprochen. Damals sprach der HERR zu denen, die dort anwesend waren; heute spricht Er durch dasselbe Wort zu uns. Wir müssen uns in die Rolle des Petrus versetzen. Er fragte: „HERR, Du willst mir die FüÙe waschen?“ Der HERR antwortete: „Was Ich damit tue, verstehst du jetzt nicht, du wirst es aber nachher verstehen.“ Petrus bekräftigt seine Entscheidung, indem er ausruft: „Nun und nimmer sollst Du mir die FüÙe waschen!“ Er wollte nicht, daß der HERR sich vor ihm so erniedrigt und diesen verachteten Dienst an ihm tut. Doch der HERR und Meister gab Seinen Jüngern eine praktische Lehre. „Wer der Größte unter euch sein will, der sei euer aller Diener.“ Der HERR diente in Demut und völliger Erniedrigung. ER legte Sein Obergewand ab, band sich einen Schurz um, beugte sich hinunter und übernahm die Aufgabe eines Hausklaven. Es war ein Beispiel für Seine Jünger, daß jeder den anderen höher achten sollte als sich selbst. Hier hat Er es in einer ganz praktischen Lektion gezeigt.

Als der HERR dem Petrus sagte: „Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Anteil an Mir“, erschrak der Apostel und rief aus: „HERR, dann nicht nur meine FüÙe, sondern auch die Hände und den Kopf!“ Wie sollen wir verstehen, daß er sonst keinen Anteil an Ihm gehabt hätte? Bekommt denn irgend jemand durch die Fußwaschung einen Teil am HERRN? Es geht um den Gehorsam, den wir unserem HERRN schuldig sind, und um den Dienst untereinander. Ganz gleich, wie unscheinbar eine Weisung, eine Forderung oder eine Anordnung ist, die der HERR uns auferlegt, wir haben sie kindlich im Glauben zu erfüllen, ohne zu fragen, warum und weshalb. Befolgen wir sie nicht, so unterbrechen wir die Verbindung zu dem, der sie gab. Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Es ist uns auferlegt worden, jedes Wort und jede Weisung ernst zu nehmen und danach zu tun.

Von Vers 12 an heißt es: „Nachdem Er ihnen nun die FüÙe gewaschen und Seine Oberkleidung wieder angelegt und Seinen Platz am Tisch wieder eingenommen hatte, sagte Er zu ihnen: ‚Versteht ihr, was Ich an euch getan habe? Ihr redet Mich mit ‚Meister‘ und ‚HERR‘ an und habt recht mit dieser Benennung, denn Ich bin es wirklich. Wenn nun Ich, der HERR und der Meister, euch die FüÙe gewaschen habe, so seid auch ihr verpflichtet, einander die FüÙe zu waschen;“

*denn ein Vorbild habe Ich euch gegeben, damit ihr es ebenso machet, wie Ich an euch getan habe. Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Ein Knecht steht nicht höher als sein Herr, und ein Sendbote nicht höher als sein Absender. Wenn ihr dies wißt, — selig seid ihr, wenn ihr danach handelt!“*

Die Worte des Meisters lauteten klar und unmißverständlich: „*Wenn nun Ich, der HERR und der Meister, euch die Füße gewaschen habe, so seid auch ihr verpflichtet, einander die Füße zu waschen.*“ Daran gibt es nichts zu deuten oder zu erklären. Wenn der HERR sagte, daß wir einander die Füße waschen sollen, und sogar betont: „*So seid auch ihr verpflichtet, einander die Füße zu waschen*“, dann hat Er es auch so gemeint. Mit der orientalischen Sitte hat das nichts zu tun. Die war allen geläufig, auch dem HERRN und Meister. Ganz deutlich sagte Er: „... *denn ein Vorbild habe Ich euch gegeben, damit ihr ebenso tut, wie Ich an euch getan habe.*“ Das ist eine klare Weisung ohne jegliches Wenn und Aber. ER unterstrich Sein Gebot mit den Worten: „*Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Ein Knecht steht nicht höher als sein Herr und ein Apostel nicht höher als der ihn sandte.*“

Jedesmal, wenn der HERR die Redewendung „Wahrlich, wahrlich“ verwendete, sollten wir in besonderer Weise aufmerken, denn dann wollte Er etwas hervorheben, was unsre Beachtung verdient hat. Hier in Joh. 13 tat Er das mehrere Male.

Über die Fußwaschung gibt es im Grunde genommen nicht viel zu sagen. Sie muß im Urchristentum so selbstverständlich gewesen sein, daß wir in der Heiligen Schrift fast nicht mehr darüber berichtet finden. Paulus griff dieses Thema noch einmal kurz auf, als er die Bedingungen für die Aufnahme der Witwen in das Gemeindeverzeichnis festlegte. Dort heißt es: „... *und durch gute Werke wohl bezeugt ist, insofern sie nämlich Kinder großgezogen, Gastfreundschaft gegen Fremde geübt, Heiligen die Füße gewaschen, Bedrängten Hilfe geleistet hat, überhaupt guten Werken aller Art eifrig nachgegangen ist*“ (1. Tim. 5, 10).

Wir haben anhand der Bibel gezeigt, daß der HERR Jesus die Fußwaschung eingesetzt und uns ein praktisches Beispiel gegeben hat. Deshalb wird niemand, der wirklich aufrichtig ist, darüber diskutieren oder Erklärungen geben, die zum Nichtbefolgen anleiten, sondern tun, was Er gebot. Jedem Gläubigen sollte Gottes Wort so heilig sein, daß er bereit ist, auch das geringste Gebot zu erfüllen. Auf einen solchen Menschen treffen die Worte zu, mit denen der HERR dieses Thema zum Abschluß brachte: „*Wenn ihr dies wißt, — selig seid ihr, wenn ihr danach handelt!*“ Der Segen liegt von Anfang bis zu Ende auf den Tätern des Wortes. Möge der HERR solche Leute aus uns machen, die in Seinen Wegen wandeln und alles tun, was Er geboten hat.

Herausgeber: Ewald Frank, Krefeld

1. Auflage, Oktober 1985

In dieser Serie sind vom gleichen Verfasser bereits zwei Broschüren unter dem Titel „Das Christentum gestern und heute“ sowie „Gott und Sein Plan mit der Menschheit“ erschienen. Sie sind vielen zum Segen geworden und stehen ebenfalls zur Verfügung.

Bestellungen können an den Verlag gerichtet werden: Missionszentrum, Postfach 100707, D-47707 Krefeld. Der Versand erfolgt auf der Basis freiwilliger Spenden.

Alle Rechte vorbehalten